

# Nachruf

## Kurt Heyne (1938-2016)

Kurt Heyne wurde 78 Jahre alt. Er starb am 1. Dezember 2016 nach langer, schwerer Krankheit. An der Trauerfeier in der Kapelle des (Neuen) Friedhofs am Rodtberg nahmen zahlreiche Personen aus den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens teil. Kurt Heyne hat sich vielfach engagiert, nicht nur in seinem Beruf als Geschichtslehrer.

Geboren wurde er am 18. Juli 1938 im Gießener St. Josefs-Krankenhaus. Seine Mutter stammte aus dem Fuldaer Land, daher wurde er katholisch getauft. Auch die Eheschließung 1968 mit seiner Frau Marianne geb. Becker wurde nach katholischem Ritus vollzogen, in der damals neuen St. Morus-Kirche. Ohne dass der evangelische Teil zuvor konvertieren musste, betonte Pfr. Hermann Heil in seiner



Kurt Heyne, 2007; Foto privat

Trauerrede, „das war in der damaligen Zeit noch keine Selbstverständlichkeit“.

Kurt Heyne wuchs auf im Hotel an der Westanlage, das seine Eltern übernommen hatten. Nach dem Abitur 1958 an der Liebigschule wählte er den akademischen Weg, er studierte in Würzburg, Wien und Mainz die Fächer Germanistik, Geschichte und Philosophie, besuchte auch Vorlesungen in anderen Fächern, etwa Jura. Sein Referendariat machte er am Landgrafs-Ludwig-Gymnasium in Gießen, trat danach seine Stelle an der Liebig-Schule an, wo er bis zur Pensionierung 2002 blieb. Er habe sein halbes Leben an der „Lio“ verbracht, sagen Freunde.

Frühzeitig entwickelte Heyne „den Drang weiterzufragen und zu forschen zu Fragen der Schuld, des Schuldig-Werdens und zu Verbrechen unter totalitärer Herrschaft“, so formulierte es der Journalist Hans-Peter Gumtz in seinem Heyne-Porträt zu dessen 60. Geburtstag. Heynes Elternhaus war nach dem Krieg beschlagnahmt, weil dort die Spruchkammerverfahren gegen NS-Mitglieder liefen; da habe er als Kind einiges mitbekommen, erzählte er in dem Interview. Diesen Drang nach Forschung konnte er auf seine Schüler übertragen, die sich mehrfach am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten beteiligten und mit Preisen gewürdigt wurden. Er lud immer wieder Zeitzeugen in die Schule ein, darunter auch Auguste Wagner, die er mit einer Laudatio würdigte, als ihr 1986 die Hedwig-Burgheim-Medaille der Stadt Gießen verliehen wurde.

Auf Vorschlag von Vereinsmitgliedern wurde Kurt Heyne 1988 in den Vorstand des Oberhessischen Geschichtsvereins (OHG) gewählt, dem er bis 2009 angehörte, wenn auch zuletzt nicht mehr aktiv. Er schrieb Beiträge für die Mitteilungen und hielt Vorträge, etwa zur Judenverfolgung und zum Synagogenbrandprozess in Gießen. Für das vom OHG mitherausgegebene Begleitbuch zur Heinrich Will-Ausstellung im Alten Schloss verfasste Heyne zwei Beiträge; der Maler war 1943 wegen Feindsenderhörens hingerichtet worden. Vielen Kulturinteressierten bleibt Heyne in bester Erinnerung mit seinen Exkursionen auf Goethes Spuren, die er gemeinsam mit seiner Frau organisierte und durchführte. Bis nach Sizilien führten die Fahrten.

Seine Neigung zu Kunst und Kultur zeigte sich auch im privaten Geigespielen und Kunstsammeln, sowie im Schultheater an der „Lio“. 1997 übernahm er den Vorsitz beim Oberhessischen Künstlerbund (OKB), nachdem der Vorgänger Georg Baumgarten überraschend verstorben war. Er bemühte sich neue Akzente zu setzen und den OKB insgesamt bekannter zu machen, dazu zählen die Suche nach weiteren Ausstellungsorten, die Kooperation mit anderen Institutionen und die Verjüngung des Vereins durch neue Mitglieder. Nicht alles gelang bis zum Ende seiner Amtszeit 2003, aber er brachte 1999 einen Band mit Künstlerporträts auf den Weg, der aus einer Serie in der Gießener Allgemeinen Zeitung hervorgegangen war. Anderthalb Jahre waren wir gemeinsam in Mittelhessen und darüber hinaus unterwegs, besuchten die Künstler und Künstlerinnen in ihren Ateliers, führten intensive Gespräche. Daraus wurden Künstlerporträts, von denen Kurt Heyne einzelne auch selbst schrieb.

Im Mai 2007 wurde ihm von Minister Volker Bouffier der Hessische Verdienstorden am Bande verliehen. Er sei ein Mann, „der sich der Geschichte und Kultur verschrieben“ habe und ein „Vorbild für die Jugend“ sei.

Sein Urnengrab befindet sich in Abteilung III, Bezirk H auf dem Rodtberg-Friedhof, reiht sich ein in die schlichten Baumgräber rund um eine alte Linde.

Dagmar Klein